



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt- und Rathäuser

Bluntschli, Alfred Friedrich

Stuttgart, 1900

c) Rathäuser in Frankreich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

Litteratur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in den Fußnoten genannten Schriften seien hier noch angeführt:

- Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 219.
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks.-Zeitg. 1883, S. 800.
 LICHT H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.
 Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfassade in Tübingen.
 BURCKHARDT, A. & R. WACKERNAGEL. Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel.
 Basel 1886.
Hôtel de ville d'Halberstadt. Moniteur des architectes 1887, S. 15 u. Pl. 3.
 THIERSCH, F. Das Rathhaus zu Lindau i. B. Deutsche Bauz. 1888, S. 489.
 Das Rathhaus zu Basel. Schweiz. Bauz., Bd. 12, S. 132, 140, 145, 150.
Rathhaus at Molsheim. Building news, Bd. 55, S. 70.
 Rathhaus in Hildesheim. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., 1889, S. 2, 19 u. Taf. 3.
 Rathhaus zu Tangermünde. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1889, S. 7.
The town hall at Lindau. Builder, Bd. 56, S. 186.
 Das Rathhaus in Göttingen. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1895, S. 50.
 ZELLER, A. Das Rathhaus zu Darmstadt. Darmstadt 1899.

c) Rathhäuser in Frankreich.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städterepubliken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudalherrschaft hemmten die nötige Befestigung der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathausbauten in diesen Zeiten nicht zu stande kommen konnten.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte kein Rathaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadtturm, den *Beffroi*¹³⁴⁾ oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von derjenigen der Kirchtürme wohl

88.
Bedingungen
der
Entwicklung.

89.
Beffroi.

¹³⁴⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, E.E. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 2 (Paris 1859), S. 193: Artikel »Beffroi«.

zu unterscheiden ist. Es war meist ein massiver, auf breiter, viereckiger Basis angelegter, frei stehender Turm, bekrönt mit einem hohen und häufig reich verzierten spitzen Schiefer- oder Bleidach, das, vielfach flankiert von kleinen Türmchen, geschmückt mit Gaupen, vergoldeten Spitzen und Wetterfahnen, meist von kecker, reizvoller Formbildung ist, die der künstlerischen Phantasie freien Spielraum liefs und mit der einfachen Gliederung des schweren Unterbaues in wirksamem Gegensatz steht. In den Stockwerken, die durch eine kleine, häufig an der einen Turmecke vorgebaute Wendeltreppe verbunden waren, befanden sich verschiedene Räumlichkeiten zu öffentlichen Zwecken, so ein Archiv, Waffensaal, Versammlungssaal, auch Gefängnisse. Im obersten Geschofs aber hingen die Glocken, welche die Bürger aufriefen zu den Versammlungen und zur Abwehr der von aussen oder innen drohenden Gefahren. Eine ständige Wache hielt von oben nach allen Richtungen Ausschau und gab im geeigneten Augenblick die nötigen Zeichen mit Glocken oder Trompeten. Seit dem XIV. Jahrhundert fand dann auch die Stadtuhr ihre Stelle auf dem *Beffroi*.

Wenige dieser Gebäude sind erhalten geblieben, die meisten derselben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Einige hübsche Beispiele (in Abbildungen) von *Beffrois* gibt *Viollet-le-Duc* in der unten¹³⁵⁾ genannten Quelle, so denjenigen von Béthune aus dem XIV. und den von Évreux aus dem XV. Jahrhundert.

90.
St. Antonin.

Als frühestes Beispiel eines eigentlichen Rathauses ist dasjenige zu St. Antonin aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zu erwähnen.

Es ist ein charakteristischer Bau von einfachster Anordnung und enthält im Erdgeschofs eine offene, dem Marktverkehr dienende Halle, darüber in zwei Obergeschossen je einen Saal und ein Kabinett, das nur vom Saal aus zugänglich war. Bemerkenswert ist die Fassade, in der die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten sowohl, als des Ganzen zu einem wohl gelungenen Ausdruck kommt. Unten die offene Halle mit vier Spitzbogen in der Front, darüber eine Reihe dicht gedrängter Fenster, die zum Saal im I. Obergeschofs gehören; darauf folgen im II. Obergeschofs große, gekuppelte Rundbogenfenster, und darüber schließt ein Hauptgesims mit großen Konsolen den Bau wirkungsvoll ab. Auf der einen Seite — im Grundriß den Kabinetten entsprechend — erhebt sich aus der Fassadenfläche ein hoher und kräftig gebildeter *Beffroi*.

91.
Clermont
und
Noyon.

Die Ausbeute aus den nun folgenden Jahrhunderten ist eine sehr geringe, indem das Wenige, was in dieser Zeit erbaut wurde, untergegangen ist, so z. B. die drei frühesten Stadthäuser von Paris.

Aus dem XIV. Jahrhundert stammt das Rathaus zu Clermont¹³⁶⁾, das sich an die Stadtbefestigung anlehnte und dessen Westgiebel mit Wehrgang und Machicoulis versehen ist, und aus dem XV. Jahrhundert dasjenige zu Noyon¹³⁶⁾.

An der Hauptfassade zeigt sich im Obergeschofs das Motiv, das die Fensterpfeiler als Nische mit reicher Baldachinbekrönung mit der Fensterumrahmung in eine zusammenhängende Architektur bringt, wie dies in gleicher Weise auch am Rathaus zu St. Quentin vorkommt und etwas schüchterner auch in Fig. 62 zu erkennen ist. Dies ist ein wahrscheinlich aus Flandern entlehntes Motiv, das an den dortigen Rathäusern (siehe diese) in reichster Weise entwickelt wurde.

92.
Compiègne.

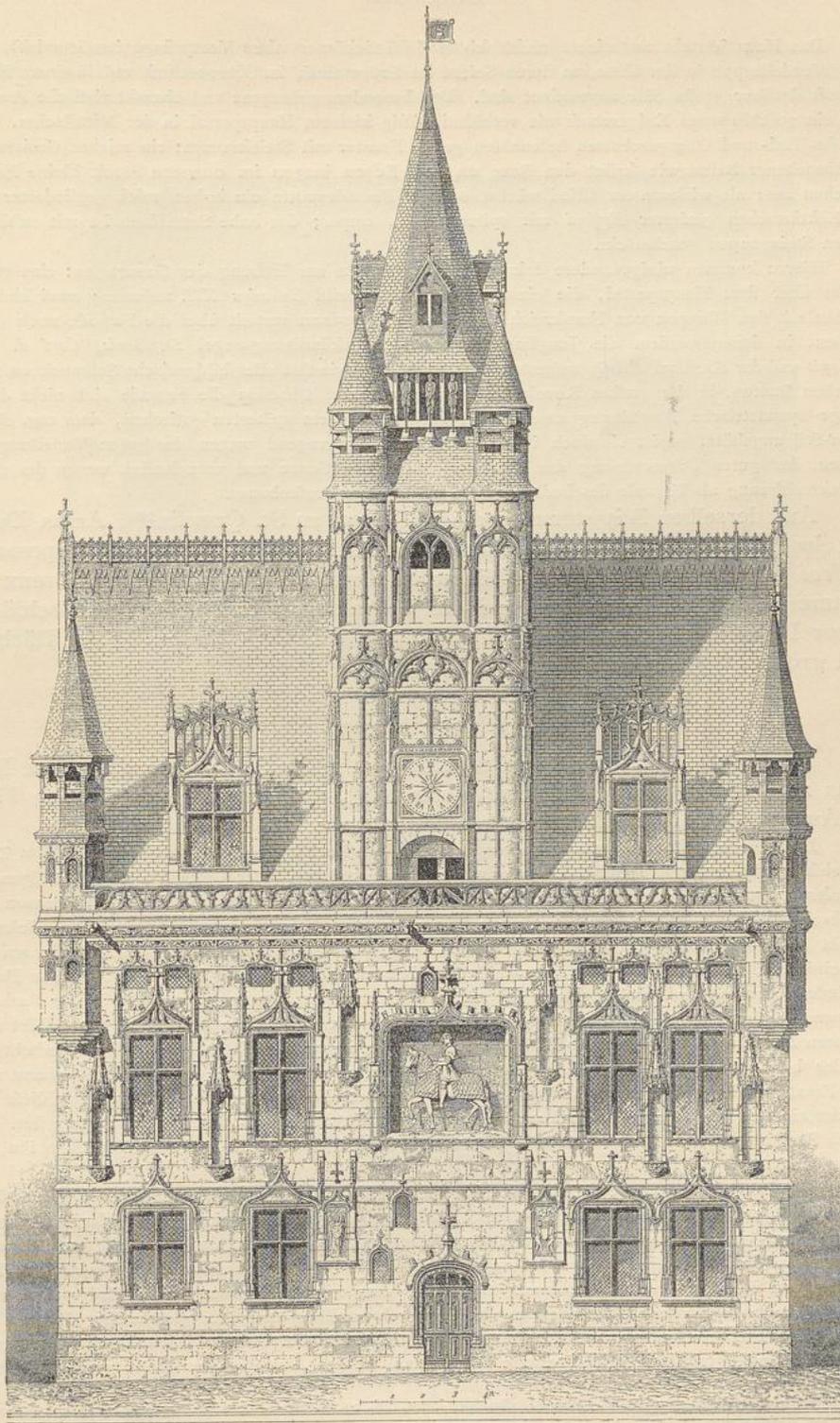
Von den Rathäusern, die zum Teile der letzten Periode der Gotik, zum Teile schon dem neuen Stil der Renaissance angehören, ist das vollständigste und interessanteste das Rathaus zu Compiègne (Fig. 62¹³⁷⁾ aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, dessen Anlage und Gestaltung derjenigen der niederländischen Rathäuser sich anschliesst.

¹³⁵⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 6. Paris 1863 — ferner: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 142.

¹³⁶⁾ Siehe: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 64, 82, 83.

¹³⁷⁾ Faks.-Repr. nach: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 172. — Siehe auch: *Hôtel de ville de Compiègne. Encyclopédie d'arch.* 1877, S. 83 u. Pl. 414, 425, 433, 440, 441, 446, 478 — und: *Moniteur des arch.* 1855, Pl. 361.

Fig. 62.



Rathaus zu Compiègne¹³⁷).

Das Haus besteht aus einem rechteckigen Gebäudekörper ohne Vorsprünge im Grundriß, mit einer Wendeltreppe in der Mitte, zu deren Seiten im Erdgeschoß, im Obergeschoß und in einem Halbgoschoß darüber große Säle angeordnet sind. Das besonders gelungene und charakteristische Äußere zeigt ein geschlossenes Erdgeschoß mit verhältnismäßig kleinem Hauptportal in der Mittelachse. Die Säle des Erd- und Obergeschosses beleuchten große Fenster mit Steinkreuzen; ein reiches Gesims mit durchbrochener Balustrade krönt den Bau; an den Ecken kragen im obersten Stock kleine Erker-türmchen aus; als wirksamstes Glied wächst aus der Fassadenmitte ein hoher, reich gegliederter und mit Ecktürmchen gezielter *Beffroi* mit spitzem Dach empor; das hohe Satteldach ist mit schönen, großen Steingäuben geschmückt.

Hierzu kommen einige andere dekorative Einzelheiten zur Hebung des Ganzen, so: eine große Nische über dem Hauptportal, die einst das Reiterstandbild *Ludwigs XII.* aufnahm; zwei kleinere Nischen mit den Wappen von Frankreich und der Stadt; sodann verteilt über die Fassade noch sechs Nischen, in denen vordem die Jungfrau *Maria*, der Verkündigungengel *St. Denis*, *Carl d. Gr.*, *St.-Louis* und der Kardinal *d'Ailly* aufgestellt waren, bis sie, wie fast aller bildnerische Schmuck an französischen Bauten, in der großen Revolution zerstört wurden. Obschon die Fassade sich nicht durch strenge symmetrische Anordnung auszeichnet, auch schon dem spätesten gotischen, dem sog. *Flamboyant*-Stil angehört, so ist sie doch in hohem Grade hervorragend wegen der guten Verteilung der Massen, der guten Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze und vornehmlich wegen der guten Charakterisierung als Fassade des bedeutendsten städtischen Profanbaues.

Aus derselben Zeit stammen die Rathäuser zu *St. Quentin*¹³⁸⁾, *Arras*, *Douai* mit einer stattlichen Fassade, aus deren Mitte sich ein schmucker und imposanter *Beffroi* erhebt; ferner die Stadthäuser zu *Bourges*, *Saumur*¹³⁹⁾ und *Dreux*¹⁴⁰⁾, letztere beiden von mehr burgartigem Charakter, wie ihn die Feudalschlösser dieser Periode aufweisen, mit Pechnasen (*Machicoulis*), Zinnen, hohen Dächern und großen Gäuben oder Lucarnen.

2) Renaissance.

Das früheste Rathaus von Bedeutung im neuen Stil ist das ehemalige Rathaus zu *Orléans* (jetzt städtisches Museum¹⁴⁰⁾, das vom Meister *Charles Viart* zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut wurde.

Dasselbe besteht aus einem annähernd rechteckigen Baukörper von 19 m Front und 13 m Tiefe, der sich seitlich an andere Gebäude der schmalen Straße anlehnt. Der Grundriß, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, ist ungemein einfach; er wird im Erdgeschoß durch einen den ganzen Bau durchschneidenden Gang in zwei ungleiche Hälften geteilt. Dieser Gang führt zu dem rückwärts erhöht gelegenen Hof; rechts und links von ihm ist je ein gewölbter Saal angeordnet, der größere mit einigen kleinen Hinterräumen, die als Gefängnisse dienen. Im Hofe liegt rechts, an das Hauptgebäude sich anlehnend, ein mächtiger *Beffroi*, von rechteckiger, 7 m langer und 9 m breiter Basis mit kleinem, rundem Treppenturm an einer Ecke und gekrönt mit einer schlanken Spitze. Er gehört einer früheren Bauperiode, der Mitte des XV. Jahrhunderts, an, ist noch vollständig gotisch und erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von 57 m über den Hof. Das Obergeschoß des Rathauses nimmt nach der Front zu der große Ratssaal von 17,25 × 8,50 m Grundfläche ein; nach rückwärts schließt sich an ihn ein langer, schmaler Vorsaal an, der von den Nebenbauten im Hofe seinen Zugang hat. Der große Saal ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt; an den beiden Schmalseiten schmücken ihn zwei große Kamine.

Das Bemerkenswerteste ist die mit der ganzen Zierlust der damaligen Zeit reich geschmückte Fassade. Vier große Fenster mit doppelten Steinkreuzen, eingefasst von zierlichen, schlanken Pilastern, kennzeichnen im Äußeren auf das Beste den Hauptraum des Hauses, den Ratssaal; zu Seiten der Fenster sind in die gleich breiten Mauerpfeiler fünf Nischen eingeschnitten mit Figuren auf Konsöhlen und überdeckt von Baldachinen. Gegenüber dem reichen Oberbau ist das Erdgeschoß untergeordnet behandelt; zwar ist die obere regelmäßige Achsenteilung auch hier gleichmäßig durchgeführt; den oberen Pilastern entsprechen Lisenen, die, vom Boden anfangend, zu jenen überleiten; dagegen sind die Fenster und das reich gezierte Hauptportal in den Abmessungen klein; und daß letzteres

¹³⁸⁾ Siehe: *Hôtel de ville, St. Quentin. Building news*, Bd. 49, S. 728 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 95.

¹³⁹⁾ Grundrisse dieser beiden Stadthäuser sind zu finden in: *VERDIER & CATTOIS*, a. a. O., Bd. 1, S. 137 u. ff.

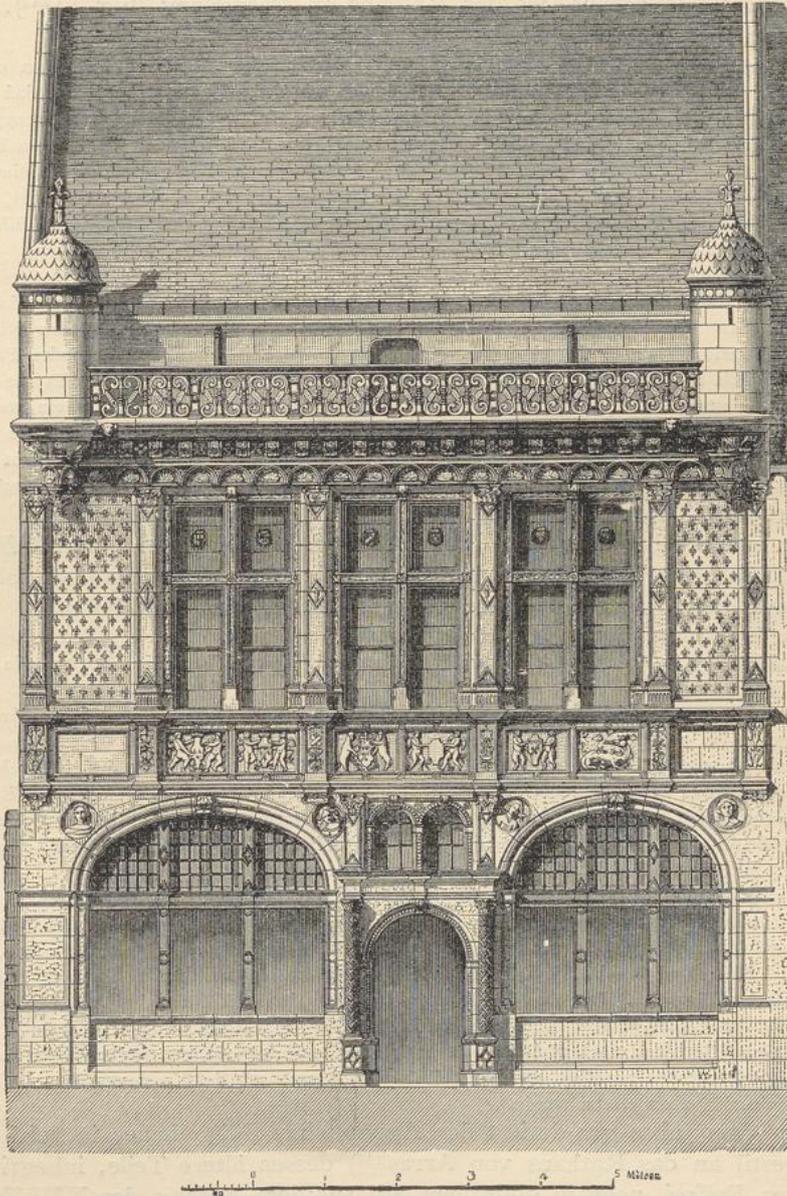
¹⁴⁰⁾ Siehe ebendas., Bd. 2, S. 60.

93.
Sonstige
Beispiele.

94.
Orléans.

nicht in der Mitte der Fassade liegen konnte, fällt bei der sonstigen großen Regelmäßigkeit auf. Unmittelbar auf den Saalfenstern ruht in nicht gerade organischer Verbindung mit der Pilasterarchitektur ein hohes, mit Muscheln und vielfachen Ziergliedern reich ornamentiertes Hauptgesims mit durch-

Fig. 63.

Rathaus zu Beaugency¹⁴¹⁾.

Arch.: Charles Viart.

brochener Balustrade, an den Enden mit wenig ausgekrägten, kleinen, nur dekorativen Steintürmchen gekrönt. Hinter dem kräftig ausgebildeten, wagrechten Abschluß der Fassade erhebt sich eine niedrige Attika mit sehr hohem Satteldach darüber und vier großen, die Attika überragenden Steinlucarnen mit Kreuzpfosten und spitzen Giebeln.

In den Einzelheiten finden sich noch viele Anklänge an das Mittelalter, allein auch eine Reihe fein empfundener, ganz dem neuen Stil angehörender Formen, die aber in ihrer eigenartigen Verwendung zeigen, wie verschieden und im Grunde wie wenig verstanden die Auffassung dieses Stils von seinem Vorbild, der italienischen Frührenaissance, ist.

95.
Beaugency.

Mit dem vorhergehenden Beispiel nahe verwandt und von demselben Baumeister *Viert* 1526 erbaut, ist das Rathaus zu Beaugency (Fig. 63¹⁴¹), einem Städtchen nicht weit von Orléans.

Der Grundriß hat bei kleineren Abmessungen — der Bau hat eine Frontlänge von ca. 10,4 m und eine Tiefe von 13,4 m — ungefähr dieselbe Anordnung, wie derjenige zu Orléans, nur daß hier der mittlere Gang im Erdgeschoß zu einer in den rückwärtigen Hof vorgebauten Wendeltreppe führt. Rechts und links vom Gang sind unten Gemächer; im Obergeschoß ist nach der ganzen Front der Ratssaal 9×9 m mit schmalem Vorsaal nach dem Hof zu angelegt. Die Fassade des kleinen Baues gehört zu den anziehendsten Schöpfungen der Architektur aus der Zeit *Franz I.*; sie zeigt, wie diejenige zu Orléans, dieselbe starke Betonung der Hauptteile, dieselbe charakteristische Bildung der Fenster des großen Saales, verbunden mit der gleichen Liebe für zierliche Ausschmückung.

Im Erdgeschoß öffnet sich zwischen zwei großen, im Korbogen geschlossenen, dreigeteilten Fenstern, die ähnlich wie manche Läden in Orléans gebildet sind, ein reiches Portal mit kleinen Oberlichtfenstern; das Obergeschoß fügt sich in der ungebundensten Weise und mit einer Mißachtung strenger Symmetrie an das Erdgeschoß an, eine Unregelmäßigkeit, die im vorliegenden Falle nicht recht verständlich ist, den Meistern jener Zeit aber offenbar wenig Sorge machte. Es hat zwischen zwei breiten, glatten Mauerpfeilern an den Ecken drei große Fenster mit Steinkreuzen und mit begleitenden Pilastern, auf denen, wie in Orléans, ohne organische Vermittelung ein reiches Muschelsims mit Balustrade und kleinen Ecktürmchen aufsitzt, welch letztere beiden allerdings nicht erhalten, sondern nach Analogie anderer Bauten in der am Schlusse der Fußnote genannten Quelle ergänzt sind.

Ferner sei hier nur erwähnt das Rathaus zu Caen von 1538.

96.
Paris.

Als eine der bedeutendsten Bauten jener Zeit ist das von *Domenic Boccador* aus Cortona 1553 begonnene, aber erst nach langer Bauzeit 1628 vollendete Rathaus zu Paris (siehe die neben stehende Tafel¹⁴²) zu bezeichnen.

Wie die meisten früheren Beispiele in Frankreich, war auch dieses kein frei stehender Bau, sondern eingezwängt in ein eng gedrücktes Häuserviertel mit einer bedeutenden Hauptfassade nach der *Place de grève*.

Der Bau gruppiert sich um einen über die Straße erhöhten, trapezförmigen Hof, der mit Arkaden umgeben ist, von denen aus die Amtsstuben zugänglich waren. Die ca. 60 m lange, stattliche Hauptfassade ist symmetrisch angelegt mit einem mittleren Eingangportal, über dem in Hochrelief die Reiterstatue *Heinrich IV.* angebracht ist. Sie besteht aus zwei hohen, reich mit Säulen, Nischen und Statuen geschmückten Stockwerken auf einem niedrigen Unterbau und an den beiden Ecken aus ein Geschos höherem, breiten Pavillons. Auf Mittelpartie und Pavillons bauen sich steile Walmdächer auf, verziert mit großen Steinlucarnen und hohen Schornsteinen.

So entstand ein Bau mit bewegten Umrisslinien, dessen Reiz und Charakteristik durch einen aus der Fassadenmitte herauswachsenden hohen Dachreiter wesentlich erhöht war; vor ihm legt sich zur Verbindung mit der Fassade ein gut und reich erdachter Lucarnenbau mit Uhr und Stadtwappen vor. Die mit viel Liebe und Geschmack behandelte Architektur ist ein anziehendes Gemisch französischer und italienischer Bauweise. Der Bau des *Boccador* wurde in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts durch *Lesueur* frei gelegt und durch Anbauten bedeutend erweitert; namentlich seitlich sind zwei große Höfe und nach rückwärts ist ein großer und ausgezeichnet angeordneter Saalbau mit doppelarmiger Festtreppe angefügt, welcher Teil aber im Kampfe mit der Kommune 1871 niederbrannte und durch einen Neubau ersetzt wurde.

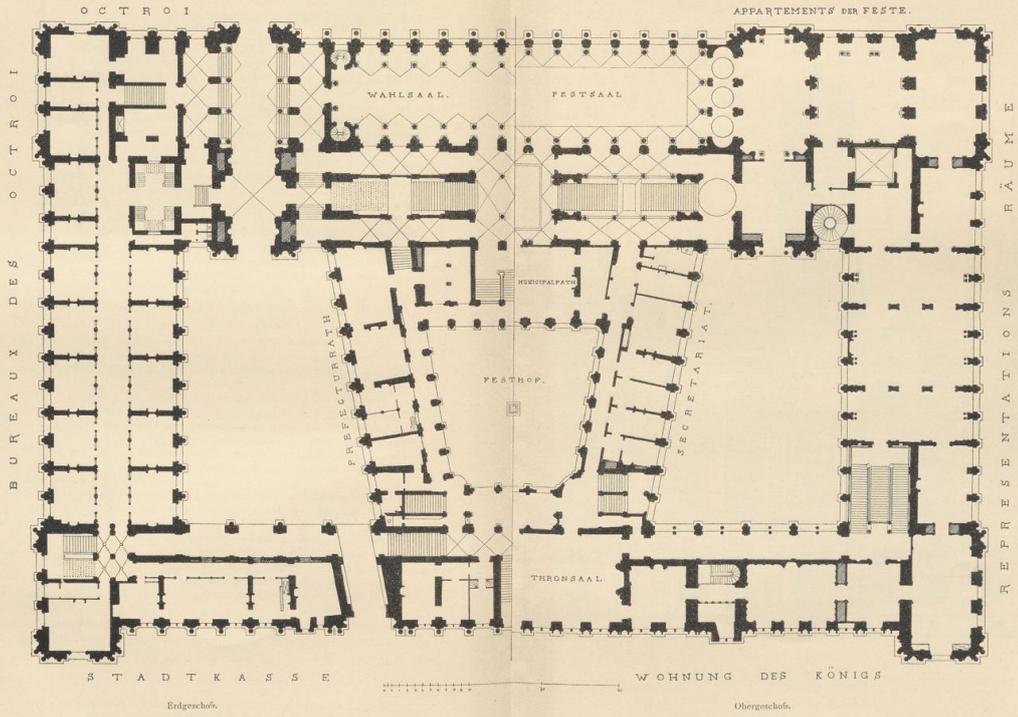
97.
Arras,
i. a. Rochelle
und
Reims.

Aus dem Jahre 1572 datiert der Anbau eines Flügelbaues in reichem Renaissancestil an das Rathaus von Arras¹⁴³) dessen ältere Teile, inbegriffen ein mächtiger *Beffroi*, noch in gotischem Stil aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts stammen.

¹⁴¹) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868, S. 169. — Siehe auch: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France etc.* Paris 1864 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques.*

¹⁴²) Siehe auch: CALLIAT, V. *Hôtel-de-ville de Paris.* Paris 1844 — ferner: VACHON, M. *L'ancien hôtel-de-ville de Paris. 1533–71.* Paris 1882.

¹⁴³) Siehe: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France.* Paris 1864. Bd. I, Pl. 6–8.



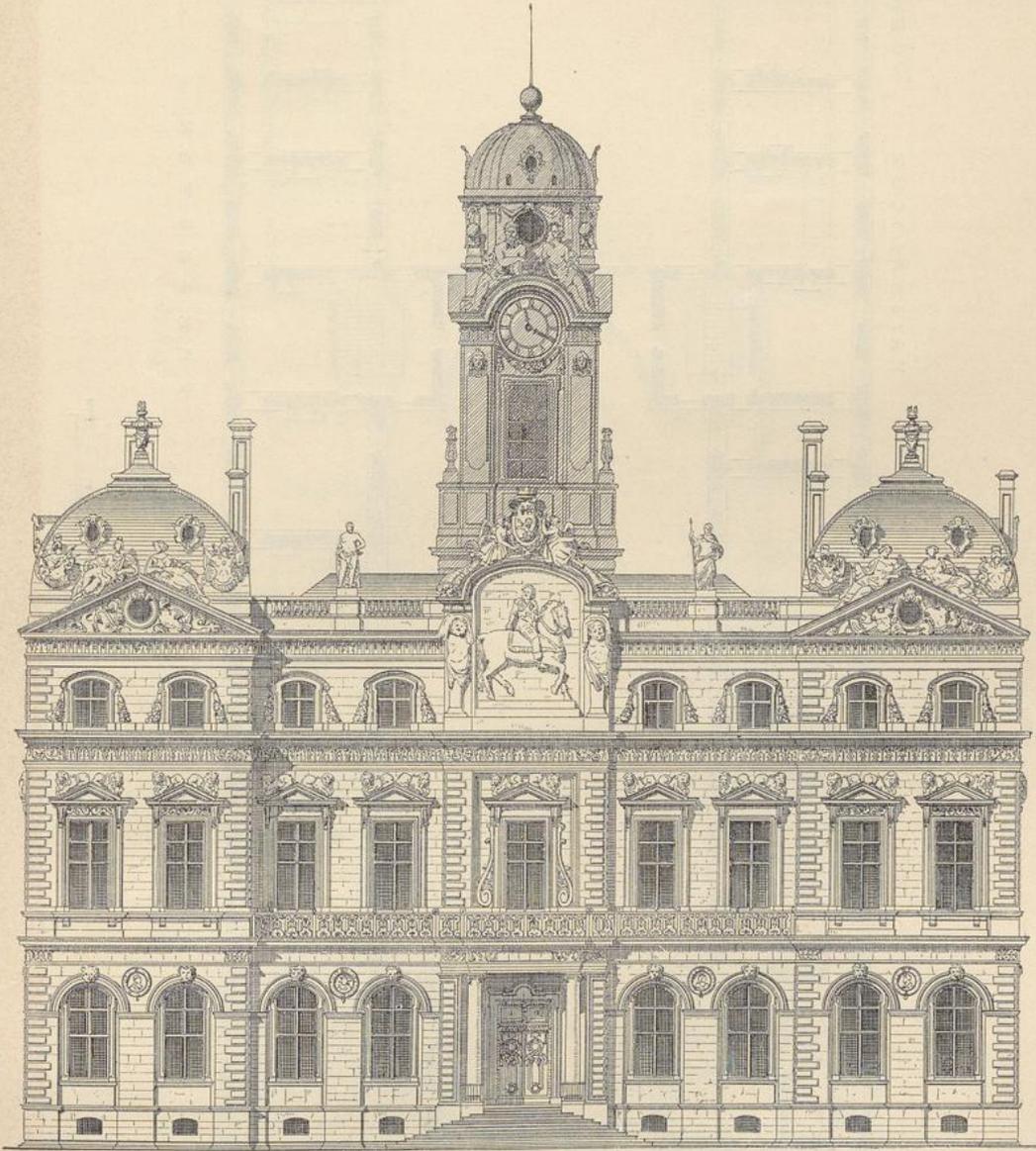
Stadthaus zu Paris.

Arch.: *Domènle Biscador.*

Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

Der neue Bau gibt, mit drei Säulenstellungen über einander und mit gleichmäßig durchgebildeten, großen dreiteiligen Fensteröffnungen, ein gutes Beispiel eines städtischen Kanzleibäudes von monumentalem Charakter.

Fig. 64.



0 1 2 3 4 5 10 20 Meter.

Rathaus zu Lyon¹⁴⁴⁾.

Arch.: *Simon Maufras & Mansard.*

¹⁴⁴⁾ Siehe: DESJARDINS, T. *Monographie de l'hôtel de ville de Lyon etc.* Paris 1871.

Fig. 65.

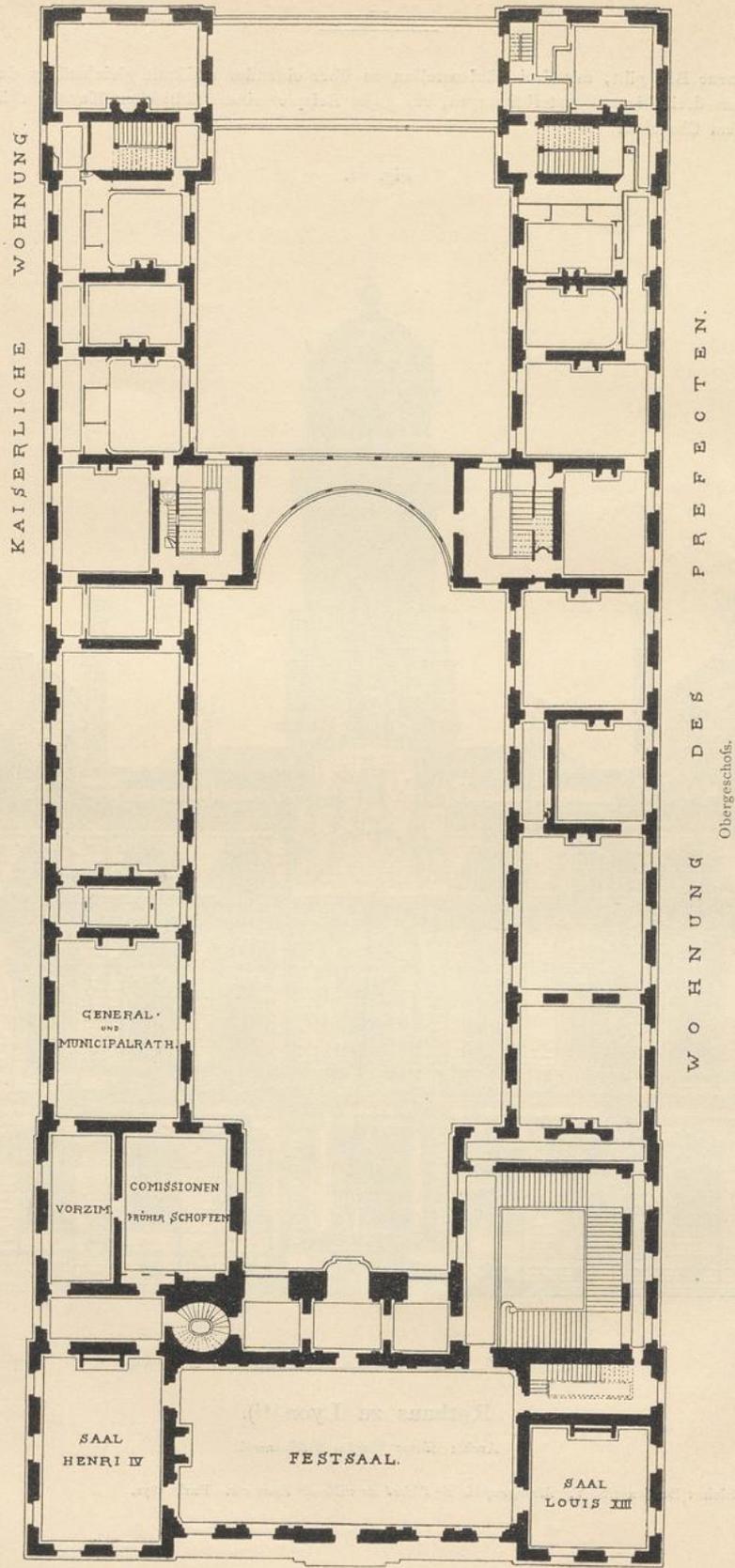
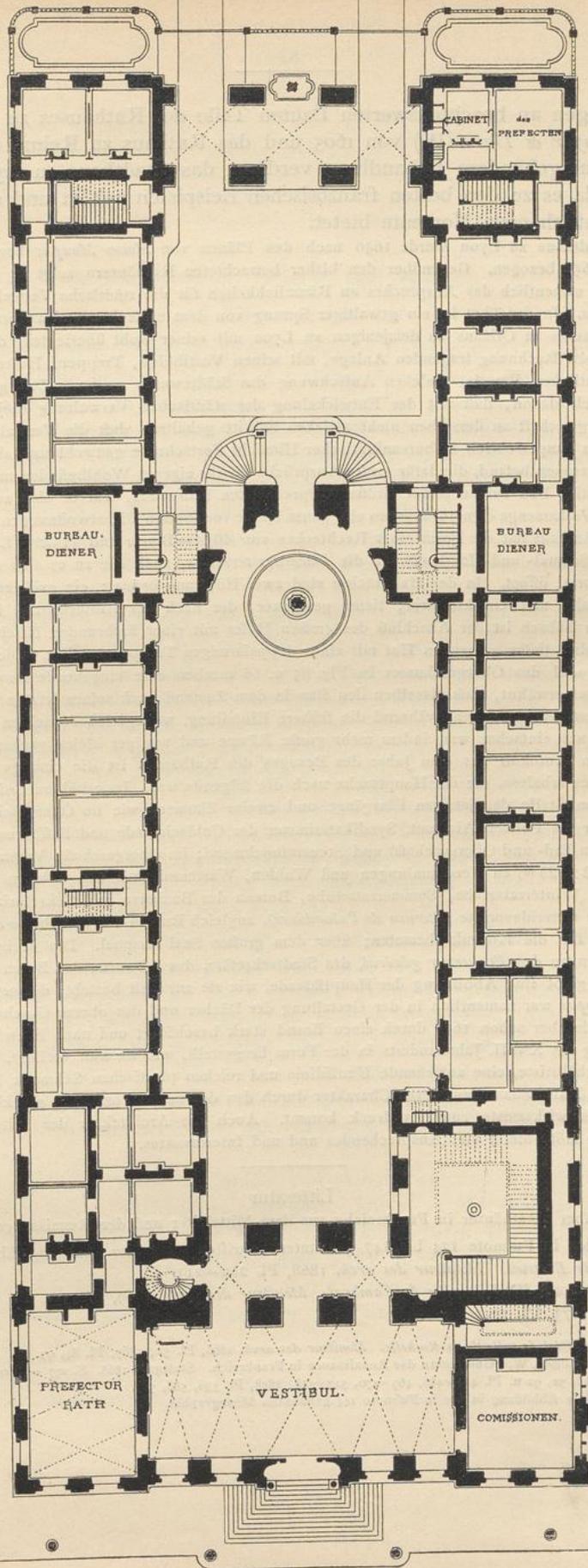


Fig. 66.

BUREAUX DER PRAEFECTUR.



BUREAUX DER PRAEFECTUR

Erdgeschoss.

Rathaus zu Lyon¹⁴⁴⁾.

Es folgen an beachtenswerten Bauten Teile des Rathauses zu La Rochelle (Arch.: *Rouyer & Darcel*¹⁴⁵) von 1605 und das Rathaus zu Reims (1627—36¹⁴⁶).

98.
Lyon.

Eine eingehendere Behandlung verdient das Stadthaus zu Lyon (Fig. 64 bis 66¹⁴⁴), da es zu den besten französischen Beispielen gehört und seine Anordnung wesentlich neue Momente bietet.

Das Stadthaus zu Lyon wurde 1646 nach den Plänen von *Simon Maupas* begonnen und von der Behörde 1652 bezogen. Gegenüber den bisher betrachteten Rathäusern zeigt es eine bedeutende Entwicklung, namentlich des Anspruches an Räumlichkeiten für die städtische Verwaltung und somit des Grundrisses. In der That ist ein gewaltiger Sprung von dem einfachen und anspruchlosen Grundplan des Rathauses zu Orléans zu demjenigen zu Lyon mit seiner wohl überlegten, den verschiedensten Bedürfnissen Rechnung tragenden Anlage, mit seinen Vestibülen, Treppen, Höfen etc. Der Bau gibt einen deutlichen Beweis, welchen Aufschwung das Städtewesen zu jener Zeit genommen hatte, dabei aber auch davon, daß mit der Entwicklung der städtischen Verwaltung diejenige der Teilnahme der Bürgerschaft an derselben nicht gleichen Schritt gehalten, daß die Verwaltung der Stadtangelegenheiten hauptsächlich in bürokratischer Hinsicht Fortschritte gemacht und sich in den Händen weniger Personen befand, die dafür große Ansprüche für ihr eigenes Wohlbefinden machten. Enthält doch der mächtige Bau keinen seiner Größe entsprechenden Hauptsaal, wie er sich zur Versammlung einer größeren Volksmenge eignete, dagegen eine ganze Reihe von großen Dienstwohnungen für die Beamten.

Dieses Rathaus hat die Form eines Rechteckes von 46,50 m Breite und 114,00 m Länge und grenzt mit der einen Schmal- und Hauptseite an die *Place des terreaux*, nach der zu es sich mit einem stattlichen Hauptportal öffnet. In der Hauptachse sind zwei Höfe angeordnet: ein größerer auf der Höhe der Eingangshalle und ein kleinerer, tiefer gelegener, der nach der Hinterfassade im Obergeschoß offen ist. Sehr hübsch ist der Abschluß des großen Hofes mit einer halbrunden Nische und die Verbindung nach dem tiefer gelegenen Hof mit einer doppelarmigen Treppe gestaltet. Die Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses in Fig. 65 u. 66 machen eine eingehende Beschreibung überflüssig; doch sei erwähnt, daß dieselben den Bau in dem Zustand nach seiner letzten, im Jahre 1855 vollendeten Restauration geben, während die frühere Einteilung, wengleich denselben Gebäudekörper einnehmend, etwas einfacher war, indem mehr große Räume und weniger kleine vorhanden waren.

In einem Protokoll aus dem Jahre des Bezuges des Rathauses ist die einstige Benutzung der einzelnen Räume erhalten, die der Hauptsache nach die folgende war. Im erhöhten Erdgeschoß: Vestibül, Polizei (an Stelle der jetzigen Flurgänge und zweier Zimmer, wie im Obergeschoß, ein Saal), Ratszimmer für die Polizei, Aichamt, Syndikatszimmer der Goldschmiede und Pafsbureau, Gesundheitsamt, Archiv (im Erd- und Obergeschoß) und Steuereinnahmerei; im Obergeschoß: Vorsaal und Kapelle, großer Saal (12 × 25 m) zu Versammlungen und Wahlen, Wartesaal, mit den Bildern der Konsulatsherren geziert, Winterratsstube, Sommerratsstube, Bureau des Bauherrn und Sekretariat für die Räte, Verwaltung der Getreidevorräte (*Bureau de l'abondance*), zugleich Bureau für den *Procureur général* und Kleiderablage für die Konsulatsbeamten; über dem großen Saal Arsenal. Die übrigen Räume enthielten Wohnungen des *Procureur général*, des Stadtsekretärs, des Abwärts, der Boten etc.

Fig. 64 giebt eine Abbildung der Hauptfassade, wie sie zur Zeit besteht; der ursprüngliche Bau des *Simon Maupas* war namentlich in der Gestaltung der Dächer und des oberen Geschosses etwas einfacher¹⁴⁷), wurde aber schon 1674 durch einen Brand stark beschädigt und nach Entwürfen von *Mansard* zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in der Form hergestellt, wie sie nun vorliegt. Ausgezeichnet durch gute Verhältnisse, eine anziehende Umrisslinie und reichen plastischen Schmuck, ist sie eine der bestgelungenen Rathausfassaden, deren Charakter durch den den neuen Formen so glücklich angepaßten *Beffroi* auf das wirksamste zum Ausdruck kommt. Auch die Architektur der Seitenfassaden und namentlich der Höfe bietet viel Ansprechendes und Interessantes.

Litteratur

über »Rathäuser in Frankreich« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 134 bis 147 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Hôtel de ville de Breteuil. *Moniteur des arch.* 1868, Pl. 212—213.

FRANK CARLOWICZ. *Hôtel de ville de Cambrai*. *Moniteur des arch.* 1869, S. 33 u. Pl. 4, 7, 8, 10, 11, 15, 18; 1873, Pl. 37.

¹⁴⁵) Siehe: *Hôtel de ville de la Rochelle*. *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 52; 1867, Pl. 84, 99.

¹⁴⁶) Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868. S. 297 — ferner: *Moniteur des arch.* 1857, S. 9, 26, 52, 92 u. Pl. 464—466, 469—470, 517—518; 1858, Pl. 536, 586, 587.

¹⁴⁷) Siehe die Abbildung in der in Fußnote 144 genannten Monographie.

- BATIGNY. *Hôtel de ville de Valenciennes*. *Moniteur des arch.* 1872, Pl. 49—55.
Hôtels de ville at Mantzeim and Luxeuil. *Building news*, Bd. 26, S. 526.
Hôtel de ville de Mormant. *Moniteur des arch.* 1883, Pl. 39; 1884, S. 96, 112 u. Pl. 33, 42.
Hôtel de ville de Douai. *Moniteur des arch.* 1884, S. 160 u. Pl. 59—60.
DUSSERRE, E. *Hôtel de ville de Loris*. *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 92 u. Pl. 966, 967, 974.

d) Rathäuser in Belgien und Holland.

1) Mittelalter.

Die mittelalterlichen Rathäuser im heutigen Belgien und Holland gehören einer verhältnismäßig späten Zeit an, in welcher der gotische Baustil sich schon vollständig ausgebildet, in Einzelheiten aber zu einer gewissen Trockenheit geführt hatte, die in den meisten dieser Bauten mehr oder weniger zur Erscheinung kommt. Erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren die Gemeinwesen in politischer und finanzieller Beziehung so erstarkt, daß sie an den Bau ihrer Rathäuser gehen konnten; dafür wurden dann aber auch bei diesen Bauwerken alle Mittel angewendet und alle künstlerischen Kräfte aufgeboden und angespannt, um das Schönste und Würdigste zu leisten. Und diese Anstrengungen waren von bestem Erfolg.

So gehören denn auch die belgischen und holländischen Rathäuser nicht nur zum Besten, was das Land an Architektur hervorgebracht, sondern sie bringen den Typus des Rathauses in einer Weise zum Ausdruck, wie er nirgends grofsartiger und charakteristischer gefunden worden ist. In ihnen spiegelt sich die Würde und Macht der selbstbewußten Städte wieder mit einer Pracht und einer Vornehmheit, wie bei keinen anderen Beispielen in gleichem Mafse.

Der Hauptwert dieser Gebäude liegt in der Entwicklung des äußeren Aufbaues, während die Grundrißbildung nichts bemerkenswertes Neues bietet. Eine Reihe gemeinsamer und charakteristischer Merkmale sind bei diesen Bauten bemerklich. Sie sind im Grundplan meist in Form von geschlossenen Rechtecken ohne Vorsprünge, Mittel- oder Seitenpartien geplant, kehren eine Langseite mit einer reich geschmückten Hauptfassade nach dem Marktplatz und sind mit steilen und hohen Dächern überdeckt, die nach den Schmalseiten in Giebel endigen. Häufig entspringt der Mitte der Hauptfassade ein Turm, der sich oft bis zu bedeutender Höhe erhebt; kleine Erkertürmchen flankieren die Fassaden. Diese sind im einzelnen mit regelmässigen Achsenteilungen gleichmässig gegliedert; die dekorative Skulptur spielt eine grofse Rolle und überspinnt die Fassaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und ihrer streng architektonischen Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

Das älteste Rathaus ist dasjenige von Alost, welches in seinen älteren Teilen noch dem XIII. Jahrhundert angehört. Die dem Marktplatz zugekehrte Giebelfront zeigt Fig. 67¹⁴⁸⁾. Der stattliche Glockenturm ist 1879 restauriert. Der spätgotische Laubenvorbau ist aus dem XVI. Jahrhundert.

Dem XIV. Jahrhundert gehört das 1377 gegründete Rathaus zu Brügge¹⁴⁹⁾ an. Als Baumeister wird *Jean Roegiers* und als Bildhauer *Jean de Valenciennes* genannt.

¹⁴⁸⁾ Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 5.

¹⁴⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1860. S. 422.

99.
Wesen
und
Entwicklung.

100.
Anlage
und
Gestaltung.

101.
Alost.

102.
Brügge.